

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten zu Hachenburg auf dem Wester-Walde, Anno 1717.) Der Wille GOTTes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

1474 Am XVIII. Sonnt. nach Trinit. Matth. XXII, 34-46.

mögen, was sie von dir trennen kan, und also siegen und triumphiren vor deinem Thron ewiglich. Das gib aus Gnaden, o Herr Jesu, um deines Namens willen.
Amen!

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Sachsenburg auf dem Wester-Walde, Anno 1717.)

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio.

Jesus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit! Dessen Gnade und Wahrheit walte über uns immerdar, und demselbigen sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen!

Sie liebt in dem Herrn, Es spricht Christus unser Heyland Joh. 7, 17. So iemand will des Willen thun, (der mich gesandt hat, v. 16.) der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Man hätte gedencken mögen, wenn gleich ein Mensch den andern von der Göttlichkeit der Lehre der heiligen Schrift nicht überzeugen könnte: so würde dennoch Christus selbst alle Menschen, wie sie auch beschaffen wären, leicht überzeugen können. Gleichwol fand sich, da der Sohn Gottes, der die Weisheit selbst war, hervor trat und die göttliche Lehre führte, daß viele Menschen, und insonderheit die Pharisäer und Schriftgelehrten, von denen mans am wenigsten hätte dencken mögen, sich von der Göttlichkeit seiner Lehre nicht überzeugen ließen. So zeigt nun unser Heyland in den angeführten Worten an, woher es komme, daß auch die Weisheit selbst solche Menschen nicht zur Überzeugung bringen möge, die in einen Widerspruch gegen die Wahrheit treten; und lehret uns, daß sey die Ursach, daß sie den Willen nicht haben, das zu thun, was Gottes Wort von ihnen fodert, sondern, daß sie vielmehr ihr Herz, Sinn und Gemüth dahin gehen lassen, der Sünde zu dienen, und dem zu folgen, was ihnen ihre verderbte Vernunft und ihr Fleisch und Blut an die Hand giebet.

Darum

Der Wille Gottes nach dem Geseß und Evangelio. 1475

Darum spricht er: So iemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOTT sey, oder ob ich von mir selbst rede: Als wolte er sagen: Wenn ein Mensch nur diese Aufrichtigkeit gegen sich selbst beweiset, daß er nicht aus blossem Vorwitz das Wort Gottes hören will, sondern es ihm darum zu thun seyn läßt, daß seiner Seelen geholfen werden möge: so wird GOTT auch schon seinen Segen und seine Gnade dazu geben, daß er die Kraft an seinem Herzen fühlen, und also innen werden wird, daß die Lehre aus GOTT sey, und daß der, so das Wort redet, nicht von ihm selber rede, sondern die göttliche Wahrheit vortrage, die von GOTT zu seiner Seligkeit gemeynet ist.

Dafern aber der Mensch zwar die Predigten immer höret, nimmer aber der göttlichen Gnaden-Wirkung so weit Raum läßet, daß er den Willen in seine Seele fasse, der Wahrheit gehorsam zu werden: so bleibet er immer im Zweifel, ob ein Gott sey, ob Christus der wahre Messias sey, ob derselbe wahrer Gott und wahrer Mensch sey, ob die heilige Schrift das wahre Wort Gottes sey, dadurch man selig werde, so mans glaube und demselben gehorche, u. s. w. Indes lieget doch die Schuld nicht an Gott, noch an seinem Wort, als ob das so unverständlich, oder so unkräftig sey; sondern sie liegt bloß am Menschen und an der verkehrten Art seines Herzens, nach welcher er prätextiret, daß Gott gleichsam ein Wunder an ihm thun, ihn, so zu reden, bey den Haaren in den Himmel ziehen und wider seinen Willen und Danck befehlen solle; da doch Gott der HERR sein Gnaden-Reich also geordnet hat, daß in demselben nichts gezwungenes statt haben kan. Denn wie es sein ewiger Liebes-Wille ist, daß er uns selig machen will; also wird an unserer Seiten erfordert, daß wir uns durch den Geist seiner Gnaden, der sich zugleich mit dem Wort in unsere Herzen einfencket, neigen lassen, dem HERRN unserm Gott, und dem Wort der Wahrheit gehorsam zu werden.

Nun dieses, Geliebte in dem HERRN, haben wir insonderheit an dem heutigen Tage wohl zu erwägen, dieweil uns in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio der Wille Gottes beydes nach dem Geseß und nach dem Evangelio vorgestellt wird. So wecken wir uns denn ja billig zuvörderst dazu auf, daß wir mit einander aufmercksam seyn und diesen Willen Gottes erkennen lernen. Es würde uns aber solches, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, noch nichts helfen, so wirs gleich höreten und aufs beste erkennen lerneten. Darum haben wir uns zugleich auch dazu zu erwecken, daß wir vor allen Dingen ein geneigt und willig Herz, den Willen Gottes, unsers himmlischen Vaters, zu thun, mit zu dem Gehör des Wortes bringen mögen. So, so werden wir dann innen werden, daß beyde das Geseß und das Evangelium eine göttliche Lehre sey; so werden wir die

Kraft der göttlichen Wahrheit an unsern Herzen, zu einer seligen Veränderung derselben und zu unserm ewigen Heyl, erfahren.

Darum laßt uns denn gleich anfangs erkennen, daß wir von Natur zu allen diesen Dingen unfüchtig sind, und was wir tüchtig seyn sollen, von GOTT kommen muß. (2 Cor. 3, 5.) Der will darum gebeten seyn, daß er uns das Herz aufthue, wie dort der Lydia, damit wir acht haben auf das, was geredet wird, (Ap. Gesch. 16, 14.) und also den edlen Samen des Worts in die wohlzubereitete Furchen unsers Herzens fein einstreuen lassen, auf daß derselbe so dann auch recht unter sich wurzeln, und über sich seine Frucht zur Ewigkeit tragen möge. Lasset uns denn hierum GOTT den HERRN herrlich und demüthiglich anrufen in dem Gebet, das uns unser Heyland selbst gelehret hat: Vater unser ꝛc.

TEXTVS.

Matth. XXII, 34-46.

Da aber die Pharisaer höreten, daß er den Sadducaern das Maul gestopfet hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesez? JESUS aber sprach zu ihm: Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von ganzem Herzen, von ganger Seelen, und von gangem Gemüthe. Diß ist das vornehmste und grössste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesez und die Propheten. Da nun die Pharisaer bey einander waren, fragete sie JESUS, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HERRN? da er saget: Der HERR hat gesaget zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen HERRN nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen?

Sie liebt in dem HERRN, Unter andern Bitten des Vater Unfers, die wir jetzt vor GOTT gebracht, was auch diese, welche in der Ordnung die dritte ist: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1477

auf Erden. So müssen wir denn ja verstehen, was der Wille Gottes sey, so wir bitten sollen, daß derselbige geschehen möge. Nun ist der Wille Gottes, nach dem unterschiedenen Inhalt der heiligen Schrift, zweyerley, nemlich der Wille des Gesetzes und der Wille des Evangelii. Der Wille des Gesetzes ist, da Gott der HERR von uns fordert, was wir thun sollen; der Wille des Evangelii aber ist, in welchem uns Gott seine Gnade in Christo JESU darbeut, und uns zu seinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit zu machen begehret. Und wohl uns! wenn wir die dritte Bitte nicht nur nach dem Willen des Gesetzes, sondern vornehmlich nach dem Willen des Evangelii verstehen, und recht beten lernen.

Nach dem Willen des Gesetzes bitten wir also in der dritten Bitte: Dein Wille, o HERR, den du uns im Gesetz geoffenbaret hast, geschehe. Gib du uns Gnade und Kraft dazu, daß derselbe von uns vollbracht werde, und schencke uns den Heiligen Geist, der in uns wircke und schaffe, was vor dir wohlgefällig ist. Aber nach dem Willen des Evangelii beten wir dieselbe also: Dein Wille, o HERR, geschehe. Wie nun das dein Wille ist, daß uns in Christo JESU geholfen werde, so müsse derselbe dein Wille auch an uns geschehen und vollendet werden. Und wie dein Wille nicht ist, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Buße bekehre (2 Petr. 3, 9.) und lebe: so müsse dieser dein ewiger Liebes-Wille in Christo auch an uns geschehen, daß auch wir nicht verlohren, nicht verlohren, nicht verlohren, sondern errettet und ewig selig werden durch JESUM Christum.

Damit wir nun also, wie icht gesaget ist, recht beten lernen, und auch unser Herz zubereitet werde, durch den Heiligen Geist also zu beten; so laßt uns doch aus unserm verlesenen Evangelischen Text mit mehrern betrachten

Den Willen Gottes

I. Nach dem Gesetz, und

II. Nach dem Evangelio.

Du aber, o getreuer Heyland, HERR JESU, öffne uns Mund und Herzen, mir den Mund, den Zuhörern das Herz. Ja öffne dein Herz selbst, und fließe aus mit Strömen des Lebens durch das Wort, so du uns gegeben hast; damit es uns nicht durch unsere Schuld seyn möge ein Geruch des Todes zum Tode, son-

dern durch deine Gnade ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben werde. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte im HErrn, erstlich betrifft den Willen Gottes nach dem Gesetz, so sehen wir, daß in unserm Text 1) darnach gefragt, und 2) derselbige angezeigt werde.

Es wird 1) nach dem Willen Gottes gefragt. Denn so heißt es v. 34. Da aber die Pharisäer hörten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?

Dies war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den HErrn Jesum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des HErrn Jesu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas widriges gegen ihn vorbringen könnte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen Gottes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen Gottes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen weitem Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß ers wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille Gottes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer Christum selbst darum fragete, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helfen, wenn bey solcher Frage sein Herz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen Gottes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da man begierig ist, solchen Willen Gottes auch zu thun und anzubüben, damit man also erfunden werde, wie es GOTT in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getrösten will.

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1479

Ach es ist ein gar grosser Unterscheid zwischen den Menschen! Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen und das Wort Gottes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin. Es sind aber andere, welche von Herzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen Gottes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkenntniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen Gottes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, gewiß, es würde ihm vergangen seyn, den Herrn Jesum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einen wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verlieret gar bald allen Vorwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf friege, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Herz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unserm Kirchen-Gehen und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen Gottes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um deswillen so sorgfältig nachforschen, was der Wille Gottes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch den Willen Gottes erfahren. Denn, so unser Heyland auch diesem Menschen, der es so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie sollte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer herzlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen Gottes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren?

Denn es wird auch 2) der Wille Gottes nach dem Gesetz von unserm Heylande angezeigt. Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deswegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: Welches er selbst dadurch anzeigt, daß er den Willen Gottes nach dem Gesetz mit den Worten Moses vorträgt aus dem 5 B. Mos. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen Gottes nach dem Gesetz gefaget hat, und erkennen also daraus, daß wir von Christo kein ander Gesetz zu erwarten haben, sondern, daß es bey dem bleibe, das Gott durch Moses gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu erschen ist.

Was

Was demnach der Wille Gottes nach dem Befehl sey, drückt der Herr Jesus hier klärlich aus, wenn er sagt: Du solt lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Das ist das vornehmste und grössste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Das ist also der Wille Gottes nach dem Befehl, daß wir Gott über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Diesem Willen Gottes, wie ihn der Herr Jesus hier mit Worten der heiligen Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig etwas weiter nachdenken.

Er sagt dann zuerst: Du solt lieben Gott, deinen Herrn, u. s. w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heist: ἀγαπίεις, du wirst lieben, oder, du wollest lieben. Es ist ja freylich ein Gebot der allerlouverainesten und höchsten Majestät, des grossen und lebendigen Gottes, dagegen keine Exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und Gott selbst die Liebe, oder das allerliebste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebreich gegen uns aus, daß er sagt: Du wirst, oder, du wollest lieben. Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern: er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Herz durch sein liebreiches Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefragt wird, kein äusserlich Befehl gibt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äusserlichen Verck bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die ganze Sache allein in der Liebe setzet. Das ist denn ja gewiß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer düncken. Nun er aber den Willen Gottes nach dem Befehl also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein saget: du solt lieben; so kan uns ja das nicht fürchterlich oder verdrießlich vorkommen; zumal, da das menschliche Herz selbst nicht ohne Liebe seyn kan, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf diejenigen, welchen es vornehmlich und über alles lieben sollte.

Ist nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: du wollest lieben, du wollest dein Herz in lauter Süßigkeit einer wahren und herzlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht Gott der Herr in diesem seinem Befehl: Du solt lieben Gott, deinen Herrn. Wen mehr, sollten wir ja selbst denken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib und

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1481

und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpfung angehängt sind, empfangen haben? Solten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe ers ausspricht, voran setzet: Ich bin der **HERR**, dein **GOTT**, und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringts ja so mit sich, und **GOTT** der **HERR** ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebenswürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hinwiederum zu lieben.

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: Du solt lieben **GOTT** deinen **HERREN** von gangem Herzen, von ganzer Seele, und von gangem Gemüthe. Solte denn wol der Haß dem menschlichen Herzen oder Gemüthe etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorschmack der Hölle. So will nun **GOTT**, daß von solchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, sondern daß unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth, mit seinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe ist, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, so lieget eben darin ein Beweis der unaussprechlichen Liebe Gottes gegen uns Menschen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns **GOTT** so lieb, daß er unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein wenig von seiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unserer Seele etwas von seiner Liebe empfahen soll; sondern so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth innen haben und besitzen will. Unser **GOTT**, der uns erschaffen hat, will das ganze Reich unserer Seele und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen, und zwar auf die allersüßeste und lieblichste Weise.

O möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich **GOTT** hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein ganz Herz haben, und dasselbe mit seiner Süßigkeit erfüllen will, daß er deine Seele und Gemüth inne haben und seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen Gottes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von gangem Herzen, von ganzer Seele und von gangem Gemüth lieben wollest. Siehe doch, der getreue **GOTT** weynet es ja so gut, daß er dir nichts saures, nichts beschwerliches oder verdrießliches in deinem Herzen übrig lassen will, sondern dasselbe gern zu einem Paradiese machen möchte, darin er wohne, und alles mit seiner Lieblichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns erfordert, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Was macht das menschliche Leben beschwerlich? Ist's nicht der Haß, Neid, Mißgunst, Widerwille, Hader, Zanck, Krieg und Uneinigkeit, so unter den Menschen ist? Ist's nicht das, dadurch sie sich selbst gleichsam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in diesem Leben einen Vorschmack der ewigen Seligkeit genießten könnten?

In solcher Unseligkeit nun will uns Gott nicht lassen. Darum giebt er uns ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst. Denn gewiß ein Herz, daß voll Liebe gegen seinen Nächsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird: sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen gute und böse bleibet; ein solch Herz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Herz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gütlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerden zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun Gott gern unsere Herzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun das ist denn der Wille Gottes nach dem Gesetz. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwol unmöglich, GOTT zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und geboren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen Gottes weder gnug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommenlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. daß solches dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächet worden. Aber um des willen kan doch Gottes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an jemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet Gott dem Herrn solch Recht an uns unverrückt, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Liebe gehet: so soll die Erkänntniß unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu an dem Gesetz Gottes haben, und dasselbige als eine böse Sache fliehen und meiden wolten. Das sey ferne von uns; Wir sollen vielmehr unsern Sünden-Fall und tiefes Verderben recht erkennen, und desto mehr darum bekümmert seyn, wie wir nicht

nicht nur zur Erkänntniß, sondern auch zur Vollbringung desselben Willens Gottes gelangen mögen; da ja Gott der Herr uns sein Geseß nicht vergeblich und umsonst, sondern vielmehr darum gegeben hat, daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen an unsern Herzen und Seelen erfahren möchten.

Anderer Theil.

Du gehöret denn nun das andere, so anieho abzuhandeln ist, daß wir nemlich auch den Willen Gottes nach dem Evangelio zu erkennen suchen. Das ist es, was uns in dem übrigen Theil unsers Textes vorgeleget wird.

Da nun, heißt, die Pharisaer bey einander waren, fragete sie **JESUS**, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen **HERRN** nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfste auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch jemand, der nach dem Willen Gottes, welchen er im Geseß offenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen Gottes nach dem Evangelio bekümmerte, sondern hier brachte der Herr **JESUS** selbst die Frage davon vor. Denn es heißt: Da nun die Pharisaer bey einander waren, fragete sie **JESUS**.

Es möchte jemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Geseß einiger massen, auch von Natur bekant ist. Daher denn der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen Gottes, den er im Geseß ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur ganz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es Gott vom Himmel nicht geoffenbaret, so hätte niemand seinen Gnadens Willen von unserer Seeligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es Evangelium genennet, d. i. eine fröhliche Botschaft, die uns Gott der Herr hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes Willen in Jesu Christo, unserm Herrn. Daher geschah es nun, daß die Pharisaer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach Christo gar nicht fragten.

Gewiß, es gehet uns allen eben also! Es geschiehet noch wol eher, daß jemand fraget, was er thun oder lassen solle, als daß einer recht bekümmert wäre, wie er den ewigen Gnaden- und Liebes-Willen Gottes in Christo Jesu möge erkennen lernen. Es ist uns aber unser Heyland zuvor gekommen, und hat uns von unserer Kindheit auf das Evangelium von seiner Gnade lassen anbieten. Und eben dadurch hat er unsere Herzen erwecken und ermuntern wollen, auch dafür ernstlich zu sorgen, wie wir seinen Willen nach dem Evangelio recht betrachten und verstehen mögen.

Wir sehen denn aber hieselbst weiter, daß unser Heyland, da er den Willen Gottes nach dem Evangelio erklären will, von keinem Thun redet, sondern seine Frage ist nur: **Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er?** Denn es kommt im Evangelio gar nicht aufs Thun an, sondern aufs Glauben. Es wird darin eine wahre lebendige Erkenntniß Jesu Christi, und ein auf dieselbe gegründeter wahrer und lebendiger Glaube an ihn erfordert. Darum redet er hier also: **Wie düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er?**

Wir finden in unserm Text ferner, daß er von den Pharisäern die Antwort empfing: er, Christus, sey Davids Sohn. Der Herr Jesus war der wahrhaftige Messias oder Christus. Er war aber in ihren Augen gar gering und verächtlich, wie Jesaias Cap. 53, 3. von ihm vorher geweissaget hatte: **Er werde der allerverächteste und unwertheste unter allen Menschen seyn.** So erkanteten ihn nun die Pharisäer nicht für denselben, der er war, weil sie an ihm keine Gestalt sahen, die ihnen gefallen hätte. (v. 2.) Über dieses hatten sie die rechte Erkenntniß von der Person des Messiaü vergestalt verlohren, daß sie nun denselben nicht anders als einen blossen Menschen annehmen wolten. Sie sprachen: Davids; aber, daß er Gottes Sohn seyn solte, hätten sie ja billig aus der Heil. Schrift verstehen sollen, wenn ihnen nicht diese Erkenntniß durch ihre eigene Schuld fremd worden wäre.

Gewiß, es gehet uns gleich also. Denn ob sich gleich Jesus Christus uns nicht in seiner Person darstellt, so läßt er sich doch in seinem Worte vernehmen, und wird uns in demselbigen vor die Augen gemahlet. Aber da ist uns das Evangelium von Christo so verächtlich und so gering, daß wir noch wol eine grössere Weisheit in der Moral, oder Sitten-Lehre, und dem Gesetze suchen, als in dem Evangelio von Jesu Christo. Es dünckt gar leicht einen ieden, er habe das schon ausgeglaubet, (wie Lutherus oft redet) er dürfe sich darum nicht mehr bekümmern, was er schon als ein Kind gelernet und nun ganz fertig her und andern vorsagen könne; er habe nun dabey weiter nichts zu thun, zu suchen oder zu forschen. Aber darin irret sich der Mensch gar sehr. Denn es ist
keine

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1485

Keine höhere Weisheit, als die Erkenntniß des Evangelii von Christo JESU, und des gnädigen Willens Gottes, den er in demselben geoffenbaret hat.

So muß denn in unsern Herzen eine grosse Aenderung vorgehen, daß wir uns hinfort besser um das Evangelium bekümmern lernen, und uns nicht ferner be- reden, daß wir solch Erkenntniß schon zur Gnüge erlanget haben, sondern vielmehr gewiß glauben, daß wir erst anfangen müssen, Christum recht kennen zu lernen. Ja wenn wir auch meyneten, wir hätten schon viele Jahre an Christum geglaubet, so sollen wir doch wissen, und aufs allergewisseste dafür halten, es sey uns nichts mehr nöthig, als eben dieses, daß wir erst recht lernen an Christum glauben, so, daß derselbe unser Glaube rechter Art seyn, und von dem Herrn JESU für ei- nen wahren und solchen Glauben erkant werden möge, wornach seine Augen sehen. (Jer. 5, 3.)

Es gedencket mancher Mensch, er glaube an den Herrn JESUM, und ist doch nichts als eine bloße Einbildung, ein nichtiger, todter und kraftloser Wahn, den er von Christo unserm Heylande, von seinem Leiden, Sterben, Auferste- hung und Verdienst hat, ein bloß historischer Glaube, da er der Wahrheit einen äußerlichen Beyfall giebet, oder auch seine Zuversicht bey seinem fleischlichen Her- zen darauf setzet. Es ist aber keinesweges derjenige seligmachende Glaube, den der Heilige Geist wirket. Denn derselbe ist allein, welcher Christum in der See- le verkläret, einen göttlichen Beyfall in dem Herzen schafft, und die Zuversicht selbst in das Herz einsencket, dadurch sich der Mensch nun ansiehet als einen sol- chen, der in dem Blute Christi von allen seinen Sünden gewaschen ist, und sich Gottes rühmen (Röm. 5, 11.) und getrösten kan, als seines lieben Vaters, durch denselben seinen Heyland, der ihn mit seinem heiligen, theuren Blut erkaufte, erworben und gewonnen von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teu- fels, und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gemacht hat.

Darum sage ich denn: Lasset uns wohl darauf mercken, was uns unser Heyland von dem Evangelio für einen Unterricht giebet. Er saget zu den Phari- säern: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? Da sehen wir, wie wir den Willen Gottes nach dem Evangelio erkennen lernen sollen. Die Herrlichkeit unsers Herrn JESU Christi soll uns durch den Heiligen Geist im Worte Gottes recht kund und offenbar werden.

Der Herr JESUS spricht nicht vergeblich: Wie nennet ihn denn Da- vid im Geist einen Herrn? Er hätte ja die blossen Worte Davids anfä- hen können. Das thut er aber nicht, sondern spricht: David nenne Christum im Geist, oder durch den Heiligen Geist, einen Herrn. Daraus sollen wir mercken, wie die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit sich so sehr um unsere Seligkeit und um unser ewiges Heyl beschäftige; der Vater schencke uns aus ewiger Liebe sei-

nen Sohn; der Sohn komme in die Welt, werde in der angenommenen menschlichen Natur unser Bruder, vergiesse sein Blut, leide und sterbe für uns, und thue alles, was dazu gehöre, der Gerechtigkeit Gottes ein Gnüge zu leisten, und uns vom ewigen Verderben zu erlösen; der Heilige Geist sey dabey gleichfalls nicht müßig, sondern werde gleichsam der Bote, der Legat oder der Gesandte, der Internuntius oder Zwischen-Bote, der Braut-Verber, der Paranympus oder Braut-Führer, indem er uns solche Gnade im Evangelio darbietet, und unsere Seelen zu ihrem Herrn und Bräutigam hinweist, der uns mit seinem theuren Blut zu seinem Eigenthum erkaufte hat. Darum spricht unser Heyland: **Wienennet ihn denn David im Geist einen Herrn?**

Mercke es doch, o Seele! siehe, meine und deine, und eines jeden Seele unter uns ist es, deren Seligkeit Gott unser Herr so ernstlich und so herzlich gewünschet, und mit welcher ers so treulich gemeynet hat. Siehe, um unserer Seelen willen hat Gott seinen Sohn gesandt in die Welt. Um unsere Seelen war es dem Sohn Gottes zu thun, da er in die Welt kam, das grosse Werk der Erlösung auszuführen. Um unserer Seelen willen hat der Heilige Geist alle herrliche Verheißungen und Weissagungen im Alten Testament eingegeben, und uns so viel Figuren und Vorbilder vorgeleget, die uns alle auf Christum hinweisen. Und das ist noch immer das Werk des Heiligen Geistes, daß er den Herrn Jesum verkläre, und uns demselben, als unserm Seelen-Bräutigam zuführe, und so mit ihm verbinde, daß wir ihn unsern Herrn heissen, wie dort Sara Abraham ihren Herrn hieß. (1 Petr. 3, 6.) Der allein führet die Seele zur rechten Erkenntniß Christi Jesu. Er macht das Evangelium von dem Sohne Gottes und seinem ewigen Heyl kräftig in unsern Herzen, also, daß nun die Seele denjenigen erkennen lernet, der sie geliebet und mit seinem Blute abgewaschen hat von ihren Sünden. (Offenb. Joh. 1, 5.)

Um dieser Ursach willen saget denn Paulus: 1 Cor. 12, 3. Niemand kan Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Mit dem Munde kan es ja freylich leicht geschehen. Wie viel boshafte und gottlose Menschen nennen nicht Christum mit dem Munde einen Herrn? Aber das ist nicht die Sache, das ist kein Herrn-nennen nach der Wahrheit. Das aber ist, wenn die Seele sich nun nicht mehr achtet in ihrer Gewalt zu seyn, vorzunehmen oder zu thun, was sie selber wolle, noch durch die Gliedmassen des Leibes auszuüben, was ihr selbst gefällt; sondern sich nunmehr also ansiehet, als eine, die mit dem Blute des Sohnes Gottes theuer erkaufte, und daher nicht ihr selbst ist, (1 Cor. 6, 20.) noch einig Recht und Gewalt mehr über sich hat, oder hinfort eines Gedanckens oder eines Wortes mächtig ist, vielmehr sich hält als die dem

gantz

gänglich unterworfen ist, der sein Blut für sie vergossen, und sie bis in den Tod geliebet hat.

Und siehe, eben dieses weist uns zurück in den Willen Gottes nach dem Gesetz. Denn da ist wohlbedächtig angemercket worden, daß der Mensch nach dem Sünden-Fall sich anders nicht ansehen könne, als einen Schuldener Gottes, der eine Schuld von zehen tausend Pfunden auf sich habe, die er nimmer zu bezahlen vermöge. (Matth. 18, 24.) Hier wird uns nun erst in dem Willen des Evangelii der Schlüssel zum Gesetz dargereicht, und zu erkennen gegeben, wenn die Seele die Herrlichkeit des Gesetzes Gottes erblicke, so finde sie, wie sie auch nicht einen Schatten davon erfüllet habe, noch sich rühmen könne, daß sie in einem Stücke demselben ein vollkommenes Genügen gethan, so, daß Gott der Herr damit vergnügt seyn könne. Da sie denn also ihr ganzes Leben, und alles ihr Wesen und Thun als Sünde ansehen muß: so wird sie desto wegen niedergeschlagen, gekränkelt und in Leid und grosse Angst gesetzt, da sie nun nichts anders über sich siehet als den Fluch und Zorn Gottes; wie geschrieben stehet: Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch dieses Gesetzes, daß ers thue. (Gal. 3, 10.) Wenn aber nun der Mensch sein Elend also erkennet, nicht nur seine grosse Unvollkommenheit findet, sondern sich auch als einen verlohrenen und verdammten Sünder achten muß, der um seiner grossen Schuld willen nicht vor Gott kommen dürfe, und darüber bitterlich weinet; und er kommet alsdenn, siehet seinen Herrn, der gestorben ist, daß er die Versöhnung würde für unsere Sünde, (1 Joh. 2, 2.) der mit seinem heiligen theuren Blut unsere Schuld bezahlet, und der Gerechtigkeit Gottes das Löse-Geld dargeleget hat; und lernet sich nun im Glauben ansehen als einen solchen, dessen Sünden-Schuld, die er nach dem Gesetz Gottes auf sich hatte, also bezahlet ist, daß er nun nicht mehr um dieselbe bekümmert seyn dürfe: O wie erfreuet das seine Seele, die vorher ihrer Sünden wegen so sehr gekränkelt, und in eine wahre Bußfertigkeit vor dem HERRN gesetzt war!

Wie erfreuet das eine Seele, wenn sie nun den im Evangelio kennen lernet, der sie so herzlich geliebet, und nun gleichsam zu ihr sagt: Mein Bruder, meine Schwester, sey getrost! Es ist ja gut, daß du deine Sünden-Schuld erkennest, und fühlest, daß du ein armer, verlohrener und verdammter Wurm bist, und dir selbst aus solchem Elend nicht helfen kanst. Ich bin damit vergnügt, daß du deine Sünde erkennest, daß du nun darüber Leide trägest, wünschest, daß du nicht möchtest gesündigt haben, und es nun so vielmehr zu verbessern suchest. Siehe, ich bin ins Mittel getreten. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich mit meinem Blut abgewaschen von deinen Sünden. Alle deine Sünden sollen dir

ver-

vergeben seyn, so du an mich gläubest, und mich als deinen HERRN annimmst. Ich habe deine Seele lieb gewonnen, und will mich mit dir verloben in Ewigkeit. (Hos. 2, 19.) Wie ein Bräutigam mit seiner Braut, also soll sich mein Herz mit dir vermählen. Sey hinfort getrost! Ich bin dein HERR. Zu mir halte dich. Denn ich habe dich mit meinem Blut erlöset.

Siehe, wenn das eine Seele erkennet und vernimmt, daß sie an Christo einen solchen HERRN habe; ach! so hat sie denn Trostes genug. Da ergreifet sie dieselbige gnädige Vergebung der Sünden. Da nimmt sie nun die Erlösung in seinem Blute an. Und da sie keine eigene Gerechtigkeit hat, deren sie sich rühmen könnte, so empfänget sie nun von Christo ihrem HERRN, der sie mit seinem Blute erkauft hat, *superabundantem gratiam & iustitiam*, eine überfließende Gnade und Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt. (2 Cor. 5, 21.) War der Mensch gerecht, da er nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen war, so findet sich doch nun eine viel grössere Fülle der Gnade in der Gabe der Gerechtigkeit, (Röm. 5, 17.) in Christo Jesu. Denn die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes muß ja viel überschwenglicher und herrlicher seyn, als die Gerechtigkeit Adams im Stande seiner Unschuld. Und siehe, derselbe ist nun selbst der Seelen ihre Gerechtigkeit, der ist *יהוה צדק*, der HERR, der unsere Gerechtigkeit ist. (Jer. 23, 6.) Ihm müssen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärke. (Jes. 45, 23. 24.) Er ist uns von GOTT gemacht zur Gerechtigkeit. (1 Cor. 1, 30.) Er ist nun die Gerechtigkeit einem jeden, der da gläubet, wie es eigentlich lautet; oder: Wer an ihn gläubet, der ist gerecht. (Röm. 10, 4.)

Nun heist es: Was dünckt dich, o Seele, um Christo? Ach, spricht die Seele, der Sohn Gottes ist es. Ich habe GOTT nicht geliebet, wie ich nach dem Gesetz schuldig war; sondern mein ganzer Sinn war voller Feindschaft gegen ihn. Aber Er hat mich also geliebet, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Versöhnung für meine Sünde, daß ich durch ihn leben sollte. (1 Joh. 4, 9. 10.)

Ach, spricht dann eine solche Seele, habe Dank, du süßer, du liebreicher Bruder, du hochgebenedeyeter Heyland, HERR JESU! Ich erkühne mich, dich meinen Bruder zu nennen, nachdem du dich nicht geschämt, uns deine Brüder zu heissen, (Ebr. 2, 11.) weil du uns ganz gleich worden bist, und unsere Natur an dich genommen hast. Nun habe Dank, HERR JESU, daß du in die Welt kommen bist, mich armen Sünden-Wurm vom Verderben zu erretten. Du kamest und sahst mich in meinem Blute liegen, und woltest aus grosser Liebe nicht vorüber gehen, sondern sprachest zu mir: Du sollt leben! Ach habe Dank dafür, du treuer Heyland! Nimm nun hin mein ganzes Herz, und ver-

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1489

verleihe, daß ich dir es ganz und gar ergebe, auf daß es mit deiner Liebe ganz durchgossen werde. Verschmähest du meine Seele nicht, dieselbe dir zur Braut zu erwählen: ey wie solte ich dich verschmähen, dich als meinen Bräutigam anzunehmen? Das sey ferne! Hast du das Band an deiner Seite gemacht, so soll dasselbe von meiner Seite gezogen werden. Ach ja, du treuer Heyland, du bist mein, und ich bin dein immer und ewiglich!

Sehet, so düncket der Seelen um **CHRISTUM**. O wie ist ihr der so herrlich! Wie ist er ihr so groß! Wie wohnet er da durch den Glauben in ihrem Herzen!

Darum hat nun auch unser Heyland weiter die herrlichen Worte des 110ten Psalms dazu gesetzt: Der **HERRE** hat gesagt zu meinem **HERREN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Und sagt weiter: So nun David ihn einen **HERREN** nennet, wie ist er denn sein Sohn? Hiemit wolte zwar unser Heyland die Pharisäer überführen, daß **CHRISTUS** nicht allein Davids, oder ein blosser Menschen-Sohn seyn könne; sondern, daß er auch wahrhaftig Gottes Sohn seyn müsse: sonst habe ihn ja David nicht einen **HERREN** nennen mögen, da ja Gottes Wort die äußerlichen Ceremonien nicht achte, sondern die lautere Wahrheit sey, und einen gewissen Grund solcher Benennung erfordere.

Zugleich aber wird uns auch in diesem Spruch deutlich vorgeleget das ganze grosse Werck der Erlösung, so durch **JESUM CHRISTUM** geschehen, und dessen Vollendung ja ist, daß er sich gesetzt zur Rechten Gottes, bis daß seine Feinde geleyet werden zum Schemel seiner Füße. O daß ist ja der Seele gar ein grosses, wenn sie dis lernet, wie **JESUS CHRISTUS**, der zur Rechten Gottes sitzet, sich gewißlich um deswillen nun dahin gesetzt habe, auf daß er alles erfülle. (Eph. 4, 10)

So suchet sie denn nun, daß, wie es Col. 3, 11. heisset: Alles und in allen **CHRISTUS**: also auch derselbe in ihr alles seyn möge. Und siehe, er ist ihr alles, nachdem er ihr von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Er ist der Seelen alles, dieweil sie erkennen, wenn sie Gott nach dem Willen seines Gesetzes hätte richten und urtheilen wollen, so wäre sie zum Abgrund der Höllen gestossen, und hätte sich selbst nimmermehr daraus erretten können; nun aber auch weiß, sie habe ihr Heyl **JESU CHRISTO** allein zu danken, und ohne ihn wäre sie nimmermehr zur Herrlichkeit Gottes kommen. Darum preiset sie ihn allein. Darum giebt sie ihm allein Lob und Ehre und demüthige Dancksagung, als ihrem alleinigen **HERREN**. Sie weiß nun hinfort, daß in keinem andern das Heyl, auch kein ander Name den Menschen gegeben ist, durch welchen sie sollen selig werden, ohne allein der Name **JESU**. (Ap. Gesch. 4, 12.) Sie erkennen nun, daß von die-

sem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch keinen andern, denn durch seinen Namen, Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben. (Cap. 10, 43.)

Darum ist er nun der Seele alles. Er ist ihr ihre Weisheit. Denn das ist ihre einzige Weisheit, daß sie erkennet, sie habe einen, nemlich den Sohn Gottes, Jesum Christum, der sie aus einem Höllen-Brande zum schönen Engel der Ewigkeit gemacht habe, aus einem verfluchten Kinde des Todes zu einem gesegneten Erben der süßen und frohen Seligkeit und Herrlichkeit Gottes immer und ewiglich. Sehet, da sie das erkennet, so weiß sie sich nun keiner andern Weisheit als dieser zu rühmen, aus welcher sie erfähret, wo sie ewig haufen und ihre Wohnung haben soll. Denn was ist alle menschliche Weisheit? Sie gehet weiter nicht als auf dieses Leben allein. Aber wenn die Seele Jesum Christum also erkennen lernet, da sie sich mit gebeugtem und demüthigen, mit bußfertigen und gläubigen Herzen zu ihm gefunden, und sich mit ihm im Geist und in der Wahrheit durch den Geist der Gnaden vereiniget hat; so weiß sie nun auch gewiß, daß ihr Erbe ewig sey, daß ihr das Loos gefallen aufs liebliche, und daß ihr ein schön Erbtheil worden sey. Ps. 16, 6.

Ach sehet, wie freuet sich dann die Seele, daß sie nun siehet, sie solle nicht erst ihre Seligkeit erwerben, so sey dieselbe auch nicht auf zweifelhafte Schrauben gesetzt; sondern es sey darauf allein angesehen, daß sie sich nur zu ihm, ihrem Heyland, halten solle. Deswegen vertrauet sie nun nicht auf ihre Werck-Gerechtigkeit, sondern sie weiß, das sey ihre Gerechtigkeit vor Gott, daß sie Jesus Christus abgewaschen mit seinem Blut von allen ihren Sünden. Nun kan sie als ein weiß gewaschenes Lamm auf dem Schooß des himmlischen Vaters ruhen, und mit aller Freudigkeit sich ihres Herrn und Heylandes Jesu Christi trösten. Da weiß sie nichts mehr von einigem Zorn Gottes, nichts von einigem Fluch, nichts von einiger Verdammniß. Nichts denn Gnade ist da, nichts denn Liebe, und nichts denn Barmherzigkeit. Denn sie hat ihre Freudigkeit nicht gesetzt auf ihr eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf das vollgültige Verdienst ihres Herrn und Heylandes Jesu Christi. Mit dem hat sie sich nun vereiniget, er ist ihr, und sie ist sein. Sie weiß, daß er ihr gesaget hat, er wolle ihr auch seine Herrlichkeit zeigen, die ihm sein Vater gegeben, also, daß er sie derselben Herrlichkeit theilhaftig mache. (Joh. 17, 24.) Und er selbst, JESUS CHRISTUS, wohnet auch nun schon in ihrem Herzen durch den Glauben, (Eph. 3, 17.) und hat dasselbe mit seiner Herrlichkeit erfüllet.

Dabey bleibet denn aber freylich ein gar schwerer und ernster Kampf nicht aus. Denn der Teufel, die Welt und Fleisch und Blut lehnen sich auf gegen dieselbe Seele, die sich nun zur wahren Buße gewendet, und zum Glauben an Christum kommen ist, und suchen es ihr an allen Seiten schwer zu machen. Da er-
reget

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1491

reget sich alles wider den Menschen, und will ihn seines Heyls wieder berauben, (Col. 2, 8.) und das Ziel seiner Glorie und Herrlichkeit, das ihm vorgesteckt ist, verrücken. (v. 18.)

Aber da tröstet sich dann die Seele in solchem Zustande, daß JESUS CHRIS- tus, ihr Bruder, ihr Bräutigam, ihr HERR, zur Rechten Gottes sitzet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße geleyet werden. Darum spricht sie nun getroßt zu allen solchen ihren Feinden: Was düncket euch um Christo? Wess Sohn ist er? Kennet ihr den? Fahre hin, o Sünde! Fahre hin, o Welt! Fahre hin, du höllisches Heer! Ich habe mit dir hinfort nichts zu schaffen, du mußt dennoch nun unter meinen Fuß geleyet werden. Dierweil JESU Christo, meinem Heylande, der zur Rechten Gottes sitzet, alles soll unter seine Füße geleyet werden: so weiß ich, daß auch er den Satan, die Welt und Sünde, unter meine Füße zertreten wird, (Röm. 16, 20.) und daß ich über euch alle siegen, triumphiren und herrschen werde in der seligen Ewigkeit.

So erfähret denn der Mensch, daß auch ihm niemand weiter einreden noch antworten dürfe. Wie es hier im Text heißt: Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen; so müssen auch die Feinde einer jeden gläubigen Seele gegen ihr verstummen, wenn sie die Gnade und den ewigen Liebes-Willen Gottes, der in Christo JESU geoffenbaret ist, aus dem Evangelio durch die Kraft des Heiligen Geistes erkennen.

O wie ist da in einem solchen Herzen Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist! (Röm. 14, 17.) Wie blühet da das Reich Gottes so lieblich hervor! Wie spiegelt sich da des HERRN Klarheit! Wie dringet da der Mensch aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft! Wie findet er da einen solchen seligen Vorschmack des ewigen Lebens, welchen JESUS CHRISTUS, unser Heyland, der zur Rechten Gottes sitzet, ihm zu schmecken giebt.

Applicatio.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses angehöret, was soll ich euch hiebey erinnern? Gewiß, es bedarf nicht, daß ich mehr hinzu thue; sondern es ist nur nöthig, daß ein ieder unter euch das, was gesagt ist, auf sich selbst applicire und ihm zueigne.

Nehmet doch eurer selbst wahr, daß ihr recht fraget nach dem Willen Gottes nach dem Gesetz. Denn es thut sich traum nicht, daß wir so in der Welt hinleben, und thun, was Menschen wohl gefällt, oder was uns einfällt und gut

deucht, wie es im Buch der Richter Cap. 17, 6. heisset: Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein ieglicher that, was ihm recht dauchte. So ziemet sichs nicht, so kommen wir nimmermehr zur Seligkeit. Es muß wahrhaftig ein rechter Hunger in unserer Seele seyn, zu erkennen, welches der Wille Gottes an uns sey. Der Wille Gottes aber ist unsere Heiligung. (1 Ebr. 4, 3.) Wir sollen nicht so nur in unsern Sünden fortfahren, sondern Gott will, daß wir heilig werden. Da müssen wir gewiß das Gesetz Gottes nicht achten, wie etwa die Kinder den Catechismus, welchen sie auswendig lernen, und darnach, leider; wegschmeissen, wenn sie zu Jahren kommen. Sondern wir sollen wissen, daß wir von unserer Kindheit auf darum die zehen Gebote lernen, damit wir in unserm Leben uns nach dem Willen Gottes achten mögen.

So lasset denn das euer erstes seyn, daß ihr erkennen lernet, wie elend es um euch stehe, und wie schlecht euer Leben von Jugend auf beschaffen gewesen; es sey denn, daß es schon vorhin von euch erkannt wäre, und es also meiner Erinnerung nicht bedürfte. Einmal muß in der Wahrheit dem Menschen dieses offenbar werden, was er für einen Wust und Schlamm der Sünden von Kindheit an auf sein armes Gewissen geladen; es muß ihm einmal offenbar werden, was für ein tiefes Verderben in ihm stecke; er muß einmal recht erschrecken vor dem Zorn Gottes und vor dem Fluch des Gesetzes; er muß einmal recht inne werden und erfahren, was das der Seelen für Jammer und Herzeleid bringe, den **HERN**, seinen **GOTT**, verlassen, und ihn nicht fürchten, die Quelle des Lebens verlassen, und ihm hie und da Brunnen machen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben. (Jer. 2, 13. 19.)

Aber o wohl euch, wenn eure Seelen recht gebeugt sind durch die Erkänntnis eures Elendes! Wohl euch, wenn ihr die Sünden-Register recht vor euch nehmet, und eure zehen tausend Pfund erkennet, die ihr dem **HERN** schuldig seyd, nach dem Willen seines Gesetzes! Wohl euch, wenn eure Herzen recht geängstet und zerknirschet sind! Habt ihr nicht gehört, das sey das Opfer, das **GOTT** gefalle? (Ps. 51, 19.) Wohl euch, wenn ihr solches habet, und um eurer Seelen Heyl bekümmert seyd; Wohl euch, wenn ihr sehet, daß es freylich wahr sey, daß das Gesetz Gottes mit sich bringe, wir sollen **GOTT** lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst; aber daß euer Thun, wenn ihr solches von Jugend auf ansehet, damit keinesweges überein getroffen, sondern vielmehr ein umgekehrtes Gesetz gewesen. Wohl euch, wenn ihr solches recht erkennet und Gott den **HERN** demüthiglich bittet, daß ers euch immer tiefer erkennen und bereuen lassen wolle! Solche Traurigkeit ist eine göttliche Traurigkeit, welche wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. (2 Cor. 7, 10.)

Wohl

Der Wille Gottes nach dem Gesetz und Evangelio. 1493

Wohl dem, der auf den Boden hingeworfen wird, und in der Angst seines Herzens, wie dort der bußfertige Zöllner, an seine Brust schlagen muß, und sagen: **GOTT**, sey mir Sünder gnädig! (Luc. 18, 13.)

Wenn einer also den Willen Gottes nach dem Gesetz erkannt hat, so wird ihm denn der Wille Gottes nach dem Evangelio angewiesen, wie **JESUS** Christus, unser Heyland, der sey, der ihm zurecht helfen wolle. Zu demselben habe ich euch gewiesen, und weise euch abermal zu Ihm hin, gleich als ob ich einen jeden unter euch an die Hand fassete, ihn zu dem **HERRN JESU** führete, und zu ihm sagte: Höre, o lieber Mensch, siehe, du wirst von dem Sünden-Dienst zurück gerufen zu diesem deinem Erlösers-Mann, zu **JESU** Christo, deinem Heyland, der dich geliebet hat und um deinet willen ein Mensch worden ist, wie du bist; um deinet willen sein Blut vergossen hat am Stamme des Erbes; um deinet willen gestorben und auferwecket ist, und sich um deinet willen zur Rechten Gottes gesetzt hat, bis alle deine Feinde zum Schemel seiner Füße geleget werden. Laß mich dich hinleiten zu deinem Freund, zu dem allerbesten Mann, daß du dich ihm ergebst. Wer hats mehr um dich verdienet, als eben derselbe, dein Heyland, der sein Leben für dich gelassen? Wegere dich nicht, dich mit einem solchen zu versloben und zu vertrauen, der sich so hoch um dich verdient gemacht hat. Gib dich vielmehr ihm ganz und gar dahin.

Sehet, also suche ich euch zu dem **HERRN JESU** hinzuleiten, indem ich nicht mich selbst, sondern **JESUM** Christum euch verkündige. Darum, darum ist mirs zu thun, daß ihr den Mann kennen lernet, der euer **HERR** ist, daß ihr dem möget huldigen, und ihn annehmen als den, der euch von Sünde, Tod, Feufel und Hölle erlöset, und zu Kindern Gottes und Erben der Seligkeit gemacht hat.

Sebet ihm euer Herz, so wird er euch den Heiligen Geist gern schencken und geben, und alle eure Seelen-Kräfte mit seiner Liebe erfüllen. Können ihr denn gleich **GOTT** und euren Nächsten nicht so vollkommen lieben, als es das Gesetz erfordert, so werdet ihr ihn doch nicht mit halben Herzen meinen, sondern es wird euer ganzes Herz seyn. Der Heilige Geist wird euer Herz also mit seiner Gnade erfüllen, daß ihr nichts anders wünschen, begehren, suchen und verlangen werdet, als daß ihr nur ganz des **HERRN JESU** mit Leib und Seele eigen seyn möget, und ihm zu einem Opfer werden, das da sey heilig und **GOTT** wohlgefällig. (Röm. 12, 1.) Von dem an werdet ihr erst eures Lebens recht froh werden; von dem an werdet ihr erst die rechte Lust haben, in der Welt zu seyn. Denn, solte man sich nicht lieber todt wünschen als lebendig, wenn man ohne Liebe Christi ist? Was ist auch der Mensch ohne dieselbe anders, als ein todtes Aas? Denn, wie vor einem todten Aas ie-

derman einen Abscheu hat, also ist auch ein Mensch ohne Liebe Christi vor dem Angesichte Gottes ein rechter Greuel. Wo aber Glaube und Liebe an Jesum Christum im Herzen ist, da ist Freude, da ist Wonne, da ist göttliche Kraft, da ist ein wahrhaftiger Vorschmack des Paradieses, und nichts anders als das ewige Leben. Denn das ist das ewige Leben, daß man den alleinigen wahren GOTT, und den er gesandt hat, JESUM, daß er der Christ sey, erkenne, (Joh. 17, 3.) als den, durch welchen wir die Seligkeit erlangen. Das, das, sage ich, ist das ewige Leben! Wohl euch nun, so ihr solches annehmet!

Ach! nehmet doch auch mich anieho an, nach der Gnade Gottes, als einen solchen, der für eure Seele sorget, als einen solchen Werber um eure Seelen, der nichts anders suchet, als eine iede Seele dem HERREN JESU in seine Arme hinein zu liefern. Gönnet mir die Freude, daß das Wort nicht zurück pralle, sondern daß ihrs tief in eure Herzen einnehmet, nicht mir, sondern JESU CHRISTO zu Liebe, in dessen Namen ich mit euch rede, damit wir uns an jenem Tage erfreuen können, wenn wir mit einander vor dem Thron des gerechten Richters werden dargestellet werden, so wir uns als denn sehen als solche, in welchen diß Wort zu ihrem ewigen Heyl gestruhet hat.

SUn du getreuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Danck für deine Gnade, die du uns auch ietzt erzeiget hast. Wir bitten dich, du wollest das Wort, das in dieser Stunde verkündiget ist, tief in unsere Herzen eindrücken, und es bey uns allen wohl lassen anschlagen, auf daß wir durch deine Gnade solches vest behalten bis an unser Ende, und dir, dem lebendigen Heylande, dienen als unserm HERRN. Das wollest du thun, o HERR, und es selbst in uns wircken und schaffen, um deiner ewigen Liebe und Herrlichkeit willen. Amen!

Amen!

